

„Eine gute Versammlung!“ - Woran läßt sich das messen?

Genossen der Grundorganisation Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus
über ihre Mitgliederversammlung

Übereinstimmendes Urteil aller Befragten: eine sehr gute Gesamtmittgliederversammlung der Grundorganisation Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus. Was ist „eine gute Versammlung“? Die Genossen Michael Geiger, Gudrun Püchner, Dr. Hedi Pfretzschner und Dr. Dieter Weigert halfen uns, die Behauptung zu präzisieren.

Eine gute Mitgliederversammlung muß eine eindeutige, zielklare, nicht verschwommene Orientierung auf die Schwerpunktaufgaben geben, die von der Parteiorganisation im Bereich durchzusetzen sind, und sie hat kritisch die bisherigen Anstrengungen und Ergebnisse dabei zu werten.

Das erste Kriterium also für den Erfolg der Versammlung. Denn die allgemeine Forderung nach Spitzenleistungen wurde für die Genossen sehr konkret. „Aus der bisherigen Arbeit an Lehrbüchern und -heften, aus Ergebnissen und Versäumnissen leitet das Referat und mehrere Diskussionsbeiträge exakte Schlussfolgerungen ab. Die Bestätigung neuer Ausbildungspläne und der Verlauf der für die Verbesserung der Lehre durchgeführten Experimente - Forschungsseminare, Leitungspraktikum - waren Grundlage für eindeutige Aufgabenstellungen; verbesserte Gemeinschaftsarbeit zwischen Wissenschaftlern und Studenten in den Forschungsseminaren, Einbeziehung des I. und 2. Studienjahres in die Forschung einschließlich konkreter Maßnahmen. Genau so offen wurde ausgesprochen, daß über Wissenschaftsorganisation an der Sektion nur geredet wurde. Die staatliche Leitung wurde beauftragt, eine Abteilung Wissenschaftsorganisation an der Sektion zu gründen und Absolventen der Sektion gemäß den Anforderungen der siebziger Jahre für diese Aufgabe zu qualifizieren.

Alle Genossen sind sich einig, daß Referat und Diskussionsbeiträge die praktischen Aufgaben der Weiterführung der Hochschulreform eindeutig politisch motivierten, den Zusammenhang zur Klassenauseinandersetzung der Gesellschaftssysteme offenkundig machten und das nicht nur bei der Forderung nach qualifizierterer Auseinandersetzung mit imperialistischen und revisionistischen Theorien. Auch das ist ein Kriterium für den Wert einer Mitgliederversammlung.

Zur richtigen Zeit die richtigen Aufgaben stellen und dabei die ideologischen Probleme aufzuspüren und zu klären, die in je-

der fachlichen, ökonomisch-technischen Aufgabe stecken - eine dem Bericht des Politbüros an das 13. Plenum entlehnte Anforderung. Die Parteileitung konzentrierte sich im Referat (und hatte Resonanz in der Diskussion) auf die Forderung des Plenums, die Wirksamkeit der Gesellschaftswissenschaften durch Aufnehmen und Verarbeiten der Erfahrungen der Neuerer und sozialistischen Brigaden zu erhöhen. Gerade in diesem Zusammenhang ist nach Einschätzung der Versammlung noch viel ideologische Arbeit zu leisten - allein für das Erkennen des ganzen Umfangs dieser Aufgabe, erst recht natürlich für ihre Bewältigung in Forschung und Lehre. Ideologische Probleme der Gemeinschaftsarbeit, der Liebe zum gewählten Beruf - ML-Lehrer - und der Vorbildwirkung des Hochschullehrers dafür wurden beraten.

Schließlich einigten wir uns auf ein viertes Kriterium: Eine Versammlung, die „gut“ sein soll, muß auch emotional bewegen, muß begeistern, mobilisieren. Die Gesamtmittgliederversammlung am Mittwoch der vorigen Woche tat das in hohem Maße, über dem Durchschnitt der APO-Versammlungen jedenfalls. Zu analysieren, womit diese Wirkung erzielt wurde, fiel schwer. Lebhaftige Diskussion wurde genannt; Probleme, die tatsächlich alle bewegen und deren Lösungen dringend gebraucht werden. Die optimistische Grundhaltung des Referats vielleicht, optimistisch nicht durch Versprechungen und Lösungen, sondern durch den Nachweis, daß die Parteiorganisation die ideologische Reife und organisatorische Kraft besitzt, die entscheidenden Prozesse zu führen, wie auch erste Maßnahmen zum Umschuss der Dokumente bestätigten. Durch klare Festlegungen wohl auch, die Sicherheit vermitteln, Skepsis gegenstandslos machen.

Eine gute Versammlung also. Das schließt nicht aus, daß inhaltliche Probleme offenblieben - die Verantwortung der Genossen für die Massenorganisationen etwa, oder der langfristige Vorlauf für die Entwicklung einer Lebensweise - geistig-kulturell, sportlich - die einer wissenschaftlichen Einrichtung wie dieser Sektion gemäß ist. Trotz dieser Einschränkung der Genossen gut, aus den genannten Gründen. Wir würden sagen, das kritische Verhältnis der von uns befragten Genossen zu einzelnen Fragen bestätigt sogar die Gesamteinschätzung.

hr/ms

Zu einer ersten Auswertung des 13. Plenums nutzten die Genossen der Grundorganisation Pädagogik/Psychologie ihre Mitgliederversammlung im Juni. Die Leitung der GO konnte einschätzen, daß bereits kurz nach dem Plenum das intensive Studium der Materialien an der Sektion begonnen hatte. Deshalb kam es zu der guten, konstruktiven Diskussion in der Mitgliederversammlung, in der die Genossen zahlreiche Anregungen gaben, wie ihre Aufgaben unter den Aspekten des 13. Plenums neu zu durchdenken sind.

So stellten die Genossen fest - das Referat des Genossen Mittag hatte sie darin bestärkt - daß eine der wichtigsten Aufgaben für sie in der Präzisierung ihrer Forschungs-

unserer Epoche. Deshalb beschlossen die Genossen, der gesellschaftlichen und fachlichen Qualifikation aller Mitarbeiter der Sektion verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist unbedingt notwendig, an die Weiterbildung konsequenter heranzugehen und davon ausgehend Fragen der Kaderarbeit „perspektivisch“ zu behandeln.

Auf dieser Mitgliederversammlung schätzte die Parteileitung selbstkritisch ein, daß sie bei der Durchsetzung der Wissenschaftsorganisation ernsthaft Mängel zugelassen hat. Die Wissenschaftsorganisation nimmt aber auch an dieser Sektion eine Schlüsselstellung ein. Das system- und prozessbezogene Forschen läßt sich nur mit wissenschaftsorganisatorischen Methoden

Plenum studiert: konstruktive Vorschläge

Wissenschaftsorganisation ist wichtigste Methode

konzeption besteht. Noch ist es nicht gelungen, allen Mitarbeitern die große Bedeutung der konzeptionellen Arbeit und die eigene Verantwortung in diesem Prozeß ausreichend deutlich zu machen und in Aktivitäten umzuwandeln. Hier müssen die Reserven, die in der Einbeziehung aller bestehen, mobilisiert werden, um die Planerfüllung für die nächsten Jahre zu sichern.

Das Plenum bewies den Genossen erneut die Notwendigkeit der Beherrschung der Theorie des Marxismus-Leninismus und davon ausgehend - das wurde besonders beim Studium der Schlußansprache von Genossen Walter Ulbricht deutlich - das sachkundige Auseinandersetzen mit den politischen Grundfragen

effektiv gestalten. Probleme der einheitlichen Begriffsbildung, der Methodologie, der Vereinheitlichung des Dokumentationssystems an der Sektion müssen umgehend gelöst werden.

Auf dem 13. Plenum wurde allen Grundorganisationen und Leitungen die Aufgabe gestellt, dem richtigen Leiten der Kooperation, Verflechtung und Bilanzierung der Forschung große Aufmerksamkeit zu widmen. Im Rahmen der auftragsgebundenen Forschung gewinnt diese Aufgabenstellung auch für diese Sektion eine zunehmende Bedeutung. Jede Forschungsgemeinschaft muß mit einer erheblichen Anzahl von Partnern kooperieren, und nur wenn diese Kooperation richtig und exakt genug bilanziert wird, können die Forschungsaufträge qualitativ und termingerech erfüllt werden.

Daß das Prinzip der strengsten Sparsamkeit auch für die Sektion gilt, bewies Dr. Knöchel in seinem Diskussionsbeitrag an einem Beispiel. So wurde zu einem Forschungsauftrag eine Unterrichtsmappe gebraucht, die ursprünglich für Valuta-Mark eingekauft werden sollte. Erst nach längerem Zeitverzug stellte sich heraus, daß so eine Maschine auch in der DDR produziert wird.

Die Mitgliederversammlung beauftragte deshalb die Genossen der staatlichen Leitung, einen exakten Plan zur Verwirklichung der sozialistischen Wissenschaftsorganisation auszuarbeiten.

Klassisch

Parteiversammlung - 13. Plenum - Bedeutung des Marxismus-Leninismus - und in der Pause können wir und fragen, wann die Genossen das letzte Klassikerwerk und welches gelesen haben. Antwort: „Meine Sie Goethe!“ In geringer Variation dreimal dieselbe Antwort bei Genossen Arzén! Die Genossen Medizinstudenten, die wir vorher fragten, machten auf Anhieb an Marx und Lenin. Schlußfolgerung: Das kulturelle Niveau der Medizinstudenten muß gehoben werden!

Kandidat der Partei: Hans-Jürgen Grönke



Auf der Mitgliederversammlung der SED-Grundorganisation Philosophie/WWS spielten die APO IV und ihr Sekretär, Genosse Norbert Gustmann, eine nicht unbedeutende Rolle. Norbert Gustmann, Betreuer der Parteigruppe II/6, Staatsbürgerkundelehrer, wurde an diesem Tag der Dank seiner Studenten ausgesprochen, die sich mit seiner Hilfe zu klassenbewußten Genossen entwickelt haben.

Dieser Dankesgung konnte Hans-Jürgen Grönke, Parteigruppe II/6, nachdrücklich beipflichten. Er ist begeistert von seinem APO-Sekretär und möchte ihm als Genosse und Hochschullehrer nachzueifern.

Genosse Grönkes Entschluß, der Partei der Arbeiterklasse beizutreten, kam nicht spontan. „Dieser Schritt war von mir schon lange vorgesehen“, erklärte er im Gespräch. Er ist ein Resultat seiner Entwicklung. Hans-Jürgens Eltern sind Genossen und haben ihn zum politisch bewußt denkenden Menschen erzogen. In seiner Nordhäuser Oberschule, während seiner Lehre als Betriebschlosser im VEB IFA-Motorenwerke, wo er ein Jahr als FDJ-Sekretär der Betriebsberufsschule fungierte, und während seiner Dienstzeit bei der Nationalen Volkarmee, wo er ebenfalls FDJ-Sekretär seiner Kompanie war, stellte er ständig hohe Anforderungen an sich. Er wollte ein würdiger Kandidat unserer Partei werden.

Seit Beginn des Studiums an der Sektion Philosophie/WWS unserer Universität im September 1968 arbeitet Genosse Grönke weiter zielstrebig an sich. Als Mitglied der FDJ-Grundorganisationsleitung der Sektion hat er die verantwortungsvolle Funktion, die Zirkelleitertätigkeit der FDJ-Studenten des Bereiches Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus und ihre Berichte über die Zirkel auszuwerten. Das haben ihm seine Genossen als Kandidatenauftrag gestellt, und er mißt besonders dieser Tätigkeit große Bedeutung bei.

Auch innerhalb der Parteigruppe II/6, die mit ihren gesellschaftlichen und fachlichen Leistungen an der Spitze des Bereiches liegt, ist Genosse Grönke mit einem Leistungsdurchschnitt von 1,8 Vorbild. Es ist ihm Ehrensache, eine junge Genossin in ihren fachlichen Leistungen zu unterstützen.

In zwei Jahren will Genosse Grönke in Halle sein Studium abschließen und danach Jugendliche der allgemeinbildenden Schulen zu bewußten Staatsbürgern erziehen. So eine verantwortungsvolle Aufgabe in unserem sozialistischen Bildungswesen zu übernehmen, setzt voraus, daß „ich ein guter Genosse ein umfangreiches, fundiertes Fachwissen besitze, daß ich es mit den aktuellen Problemen, den gesellschaftlichen Aufgaben verbinden und vor allem in meiner Parteiarbeit anwenden kann.“

In „umfrage aktuell“ Nummer 27 konnten wir feststellen, daß sich viele Wissenschaftler und auch FDJ-Studenten der Sektion Mathematik in den vergangenen Monaten mit Werken von Klassikern des Marxismus-Leninismus beschäftigt haben. Wir fragten den Sekretär der Grundorganisation, Genossen Klaus Meinelt, danach, wie die Parteileitung der Sektion das Studium der Werke der Klassiker organisiert. Eine wesentliche Ursache für die guten Umfrageergebnisse ist, daß alle im marxistisch-leninistischen Kolloquium, im FDJ-Studienjahr, oder im Schulungssystem der Gewerkschaft erfaßt sind. Die Parteileitung betrachtet das ständige Studium der Klassiker, der Beschlüsse von

Nach „umfrage aktuell“

ML-Studium wurde zum Bedürfnis

Partei und Regierung und gesellschaftswissenschaftlicher Werke als eine wichtige, permanente Führungsaufgabe, die ständig gelöst werden muß. So gelang es auch, eine ständige Bereitschaft der Wissenschaftler und Studenten zum Studium der marxistisch-leninistischen Weltanschauung herauszubilden, eine Bereitschaft, die auch bei einigen parteilosen Wissenschaftlern und Studenten bereits zum Bedürfnis geworden ist. Das bewies ja auch die Umfrage.

Das marxistisch-leninistische Kolloquium wird auf einem hohen Niveau mit einer ausgezeichneten Beteiligung durchgeführt. Prof. Rodhausen von der Lehrgruppe ML versteht es, weltanschauliche Probleme, die in der Mathematik eine besondere

Rolle spielen, wie die Erkenntnistheorie und die Parteilichkeit immer wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Bei der Vorbereitung auf das Kolloquium werden immer wieder Werke von Klassikern - auch wenn sie schon früher gelesen wurden - zu Rate gezogen.

Eine straffe Kontrolle durch die Partei- und staatliche Leitung trägt das ihrige zum Erfolg bei.

Die FDJ-Leitung organisiert das FDJ-Schuljahr inhaltlich und organisatorisch ebenfalls sehr straff. Besonders jetzt im Leninjahr wurde hier dem Studium der Klassiker große Bedeutung beigemessen. Ein sichtbares Ergebnis: sehr viele FDJ-Studenten der unteren Studienjahre tragen das Abzeichen „Für gutes Wissen“.

Was fehlt denen, die fehlen?

Eine kampffähige Grundorganisation unserer Partei ist unvorstellbar ohne Beteiligung aller ihrer Genossen am Leben der Partei, also zuerst an den Mitgliederversammlungen. Beteiligung in zweifachem Sinne - ihre Anwesenheit natürlich als Vorbedingung und ihr Mitarbeiten. Nicht alle Parteileitungen nehmen diese Frage ernst genug.

Sehr ernst nahm die Leitung der Parteiorganisation Mathematik, daß Genossen Studenten in erheblicher Anzahl einer FDJ-Versammlung ferngeblieben waren. Sie stellte die Frage, was es heißt, daß noch nicht alle Genossen die FDJ-Arbeit als ihr entscheidendes Wirkungsfeld erkannt haben. Die ungenügende Vorbereitung in den Parteilgruppen wurde kritisiert; die Genossen mußten Stellung nehmen; es wurden Maßnahmen festgelegt, darunter auch zur weiteren Auseinandersetzung in den Parteilgruppen. Aber in der Mitgliederversammlung der Partei im Mai fehlten ebenfalls Genossen ohne Entschuldigung - wie wurde die Auseinandersetzung mit ihnen geführt? Am Ergebnis - der Mitgliederversammlung Juni - gemessen, jedenfalls nicht wirkungsvoll: Es ergab sich das gleiche Bild wie im Mai. Muß man sich dann darüber wundern, daß die Studentenparteilgruppen FDJ-Versammlungen noch weniger ernst nehmen?

Was bedeutet eigentlich die Feststellung, sozusagen viele Genossen fehlten? Daß diese Genossen nicht über die Schwerpunkte der Parteiarbeit im nächsten Monat informiert sind, wichtige Einschätzungen, die sie fürs tägliche politische Gespräch brauchen, nicht kennen, nicht vollständig gerüstet sind für die Kämpfe der nächsten Wochen.

Daraus erhellt, daß unentschuldigtes Fehlen mit der Verantwortung eines Genossen absolut unvereinbar ist. Was aber ist mit den entschuldigenden Genossen, für die es der Effekt der gleiche ist? Haben die Leitungen - das Problem steht nicht nur an der Mathematik - geprüft, ob sie günstigere Bedingungen für die Teilnahme ihrer Genossen schaffen können, insgesamt und im Falle jedes einzelnen? Wissen sie, ob die Genossen ihrer Organisation darum kämpfen an den Mitgliederversammlungen teilnehmen zu können, auch gegen andere Termine, oder ob sie nur zu bereitwillig andere Termine akzeptieren. Das läßt Schlüsse zu auf den Bewußtseinsstand der einzelnen Genossen, aber auch auf die Qualität der Versammlungen: Spüren die Genossen, daß ihnen etwas fehlt, wenn sie fehlen? Insofern ist Teilnahme nicht nur Voraussetzung für hohe Kampfkraft, sondern auch Gradmesser. Auf der Gesamtmittgliederversammlung der Grundorganisation Medizin wurde eingeschätzt, daß jene APO auch in dieser Beziehung die größten Fortschritte verzeichnen, die verstanden haben, alle Genossen in die ständige Arbeit der Partei einzubeziehen. Dort wissen sie, worüber beraten werden muß und beraten wird, dort brauchen sie das Forum der Mitgliederversammlung. Die APO Kinderklinik ist die, in der die Arbeit am schlechtesten organisiert ist; sie war auch die, von der die meisten Genossen fehlten! Damit ist zugleich bewiesen, daß die Einschätzung der GO-Leitung zur APO Kinderklinik nicht das Ergebnis „kosmetischer Operationen“ - zu deutsch: Schönfärberei - der anderen ist, sondern daß in den anderen APO tatsächlich mehr um die Erfüllung der Beschlüsse gekämpft wird.

Wir sprechen von Teilnahme im zweifachen Sinne - das Gesagte scheint uns auch auf die Beteiligung an der Diskussion zuzutreffen. Die Diskussion auf der Gesamtmittgliederversammlung der Grundorganisation Sprachwissenschaft war schwach: gering an Umfang, thematisch nicht auf die entscheidenden ideologischen Probleme der Parteiarbeit eingehend, wie sie das Referat genannt hatte; wenig kämpferisch. Bis dahin stimmten wir mit allen Genossen überein, die wir um ihre Einschätzung baten. Auf die summarische Frage, ob diese ganz konkrete Versammlung in einem den Anforderungen genügenden Maße zur Stärkung der Kampfkraft der Parteiorganisation beigetragen habe, erhielten wir aber vorwiegend ein kaum eingeschränktes „Ja“.

Zwei Fragen zum Nachdenken: Kann eine Mitgliederversammlung das überhaupt, wenn Kämpfen, Ringen um die zu lösenden Probleme nicht ihre Hauptmethode ist? Und: Woher nehmen wir die Maßstäbe, die wir an unsere Mitgliederversammlungen, das wichtigste Forum der Partei, anlegen? 12. und 13. Plenum und Walter Ulbricht in seinem ND-Interview zum Dokumentationsaustausch konnten Anforderungen an die Parteilichkeit an die Genossen der siebziger Jahre.

rom